

Religionsgeschichte: JHWH und der Exodus

Wo und wann lernt Israel seinen Gott kennen?

Mose lernt JHWH im Dornbusch kennen und JHWH führt sein Volk Israel aus Ägypten hinaus. So erzählt es die Bibel. Außerbiblisch und historisch lässt sich aber nicht belegen, dass Israel und JHWH sich schon im 2. Jahrtausend vC „begegnen“ sind. Doch es gibt eine Reihe von Mosaiksteinen, die zu einer Hypothese führen, wie JHWH und der Exodus der Israeliten zueinander gekommen sein könnten. **Von Christian Frevel**

JHWH und der Exodus gehören biblisch eng zusammen, man kann weder JHWH ohne den Exodus noch den Exodus ohne JHWH erklären. Zuerst fällt aber auf, dass der Name Israel auf den kanaanäischen Gott El weist und nicht auf den Gott JHWH. Wie also entsteht die Beziehung zwischen dem Volk Israel und dem Gott JHWH? Genau das erklärt die Exoduserzählung: ein großartiger Ursprungsmythos, der JHWH und Israel zusammenbringt und unlösbar aneinander bindet. In der Exoduserzählung muss Mose dem Volk diesen Gott erst einmal vorstellen, denn es scheint den „Gott der Väter“ (Ex 3,13) nicht mit Namen zu kennen.

Die Bibel erzählt von verschiedenen Anfängen der JHWH-Verehrung: In der Paradieserzählung lernen die ersten Menschen (diesen) Gott in Gen 2,16-18 kennen („Dann gebot Gott, der HERR, dem Menschen ...“), Eva preist ihn in Gen 4,1 aufgrund der Geburt ihres Sohnes und Gen 4,26 transportiert die Vorstellung, dass JHWH schon von den frühesten Menschen auf der Welt, den Kainiten, verehrt worden ist („Damals begann man den Namen JHWHs anzurufen“). Später gibt er sich Abram zu erkennen und führt ihn aus seiner Heimat in Mesopotamien in das Land Kanaan (Gen 12,1-3). Dort wird JHWH der Gott der Väter – er wurde also schon von den Erzellern in Kanaan verehrt. Schon lan-

ge vor dem Exodus war JHWH mit dem Land verbunden.

In der Frühzeit ist JHWH in Mittelpalästina nicht belegbar

Außerbiblische Belege dafür fehlen allerdings: So sind z. B. all die Orts- und Personennamen, die die Bibel für die Frühzeit belegt, keine jahwistischen Namen, also Namen, die auf JHWH verweisen – etwa „JHWH hat gerettet“ oder „JHWH ist der Gott des N.N.“. Es gelingt nicht, die Gottheit JHWH aus Mittelpalästina abzuleiten, denn dort gibt es selbst im frühen 1. Jahrtausend vC keine gesicherten Hinweise auf diesen Gott. Alle Versuche, Brücken von Syrien, Mesopotamien, Ägypten oder Nordarabien zu schlagen, sind bisher fehlgeschlagen. Nur der biblische Exodusmythos schließt die Lücke.

Als Gründungsmythos erzählt er eine Ursprungsgeschichte, die – neben großen fiktiven Teilen – auch zum Teil auf historischen Sachverhalten beruht oder zumindest in der Geschichte Anhaltspunkte hat. Ganz und völlig frei erfunden wird er niemanden überzeugen und schon gar nicht zu der Erzählung werden, die das eigene Selbstverständnis zum Ausdruck bringt. Der Mythos erklärt etwas, das für die kollektive Identität eine besondere Bedeutung hat. Aber *ab wann* spielte der Exodus als

Gründungsmythos für das Volk Israel eine Rolle? Auf der Suche nach einem Zeitpunkt dafür landet man, wenn man die neueren Diskussionen der Exegese mitverfolgt, mit den Exodustexten eben nicht in einer Frühzeit im 12. oder 11. Jh. vC, sondern einige Jahrhunderte später (vgl. den Beitrag von Kristin Weingart). Damit ergibt sich eine Spannungslage, denn durch die Analyse der literarischen Überlieferung und die religionsgeschichtliche Rückfrage kommt man nicht zu einem übereinstimmenden Ergebnis: Die drei Größen JHWH, Israel und Exodus sind erst recht spät, im 8. Jh. vC, nachweisbar literarisch miteinander verknüpft worden.

Ab wann spielte der Exodus als Gründungsmythos eine Rolle?

Wie weit und wohin kann man die JHWH-Verehrung zurückverfolgen?

Für diese Frage trennen wir die *außerbiblischen* von den biblischen Quellen. Der früheste außerbiblische Beleg des JHWH-Namens stammt aus Listen aus den ägyptischen Tempeln in Amarna-West und Soleb (heutiger Sudan), wo Amenophis III. (1388–1351/50 vC) eine

Menschengruppe von „Schasu-Jahu“ als Unruhestifter erwähnt. Nun ist das *jhw* (=Jahu) dort zuallererst ein Toponym, das eine Gegend – wahrscheinlich östlich des Araba-Grabens oder in Nordarabien – bezeichnet. Dass aber der Name der Gottheit JHWH etwas mit der Landschaft und damit wohl auch die Schasu etwas mit dem Gott zu tun haben, ist zwar Spekulation, aber doch eine in der alttestamentlichen Wissenschaft nach wie vor sehr breit akzeptierte.

Die Schasu (das Wort *ššw* ist ägyptisch und bedeutet „durchwandern, durchschreiten“) sind kein Stamm oder Volk, sondern der ägyptische Blick auf ein nichtägyptisches „Bevölkerungselement“, das über seine Lebensform definiert wird und von den Ägyptern wenig angesehen ist. Die Schasu organisieren sich halbnomadisch im Großraum der Levante, vor allem aber in den Gebieten östlich und südlich des Toten Meeres und des Araba-Grabens. Sie leben von der Kleinviehzucht in den nahezu ariden Rän-

dern des Kulturlandes, überfallen die eine oder andere Karawane, verdingen sich aber, wenn es sein muss, auch u. a. als Arbeiter im Türkis- und Kupferbergbau, als Soldaten oder in ägyptischen Bauprojekten. Nach Ägypten gelangen sie vor allem in Notzeiten als Wirtschaftsflüchtlinge oder Wanderarbeiter. Von den Ägyptern werden sie, was zahlreiche ägyptische Texte des 13.–11. Jh. vC belegen, als Störenfriede und Bedrohung des Landes und der Ordnung wahrgenommen.

Welche Rolle dabei ihre Religion spielte, lässt sich den Quellen nicht mehr entnehmen. Eine Verbindung der Schasu-Jahu mit den Hebräern in Ägypten bzw. einer „Exodusgruppe“ lässt sich zwar nicht belastbar aufzeigen, aber auch nicht ausschließen.

Wohin weist der Name JHWH?

Oftmals kann man auch über den Namen einer Gottheit etwas über Identität, Herkunft

JHWH

So heißt der Gott Israels. Die vier Konsonanten, auch Tetragramm genannt, sind in der Bibel und außerbiblich belegt. Im Judentum wird der Name nicht ausgesprochen, sondern beim Vorlesen und im Gebet etwa mit *Adonai*, „Herr“ ersetzt.



NORDSTAAT UND SÜDSTAAT

Beide Kleinkönigtümer entstehen im 10. Jh. vC im Gebiet Kanaans. Der **Nordstaat** bezeichnet sich als „Israel“ und ist bis 722 vC im Gebiet Kanaans dominant, größer und handlungsstärker als der Südstaat. Im 9. Jh. vC, mit der Dynastie der Omriden, kommt er zur ersten Blüte. Der Gott JHWH ist als Dynastiegott belegt, die Exoduserzählung ist die Gründungslegende des Nordstaats. 722 vC bringen die Assyrer den frühen Staat Israel zum Untergang. In den **Südstaat** gelangt die Exoduserzählung wie die JHWH-Verehrung durch den Einfluss der Omriden und der nachfolgenden Nimschiden aus dem Norden. JHWH wird auch dort zum Dynastiegott, Nationalgott und Landesgott, ein Prozess, der vermutlich erst um 700 vC abgeschlossen ist.

und Alter erfahren. Gott stellt in der Bibel, in Ex 3,14, seinen Namen JHWH selbst vor. Je nach Übersetzung wird das wiedergegeben als „ich bin“, „ich werde sein“, „ich werde“ oder „ich werde sein, der ich war“ – jedenfalls als eine Variation des Verbums *hajah*, „sein“. Der Name würde dann „der Seiende“, „der Da-Seiende“, der „ins Dasein Bringende“ oder Ähnliches bedeuten. Doch ist diese Etymologie eine literarisch volkstümliche, die für die Ableitung des Namens JHWH nicht weiterhilft. Denn sprachgeschichtlich ist es eher unwahrscheinlich, dass *JHWH* mit *hajah* zusammenhängt. Schon der Orientalist und Bibelwissenschaftler Julius Wellhausen (1844–1918) hat daher vorgeschlagen den JHWH-Namen vom Altnordarabischen abzuleiten und darin das Zeugnis eines antiken Wettergottes des Baal-Hadad-Typus zu sehen. „Der Name Jahve scheint zu bedeuten: er fährt durch die Lüfte, er weht“ (J. Wellhausen, *Israelitische und Jüdische Geschichte*, 10. Auflage, Berlin 2004, 23).

Kann man in der Bibel Informationen finden?

Nun hat man lange Zeit Spuren der religionsgeschichtlichen Herkunft JHWHs aus Nordarabien auch in Theophanietexten der Bibel sehen wollen, die JHWH aus dem Süden kommen lassen. So zum Beispiel die Einleitung des Mose-Segens in Dtn 33,2: „*Der HERR kam hervor aus dem Sinai, er leuchtete vor ihnen auf aus Seir, er strahlte aus dem Gebirge Paran, er trat heraus aus Tausenden von Heiligen.*“

Damit ging die Vermutung einher, dass diese Texte zum Urgestein der biblischen Überlieferung gehören. Bis in die revidierte Einheitsübersetzung 2016 hat sich die Anmerkung „Ein sehr alter [...] Text“ gehalten. Allerdings sind inzwischen in der Exegese große Zweifel laut geworden, dass es sich bei dieser und den ähnlichen Theophanien in Habakuk 3,3 und Psalm 68,9 um sehr alte Texte handelt. Der älteste ist noch das Deboralied, in dem JHWH in Ri 5,5 als der „*vom Sinai*“ betitelt wird. Die Texte sind

sich aber erstaunlich einig, dass JHWH in seinen Theophanien aus dem Süden kommen soll – verbunden mit geographischen Bezeichnungen, wie „Seir“, „Paran“, „Sinai“ und „Teman“. Die Namen sind zwar keinen eindeutigen Regionen zuzuordnen, weisen aber auf jeden Fall Richtung Süden (s. Karte). Teman bedeutet hingegen einfach „Süden“, denn die hebräischen Worte *teman* und *negev* werden biblisch einfach zur Angabe der Himmelsrichtung verwendet. Dann wäre die biblische Angabe ein Statement über die Zugehörigkeit dieses Gottes zum Süden: JHWH ist mit dem *tiefen Süden* verbunden, ja, er ‚kommt‘ sogar von dort. Die Theophanietexte würden dann nicht genau einen Herkunftsort benennen, sondern eher die Richtung, aus der JHWH sich auf das Kulturland von Süden her zubewegt.

Warum legt die Bibel so großen Wert darauf, dass JHWH nicht aus dem Land selbst stammt und nicht aus dem Norden kommt? Vielleicht, weil es doch so war? Die Texte könnten das Bemühen



Eine sehr wichtige Inschrift für die Erforschung der Verehrung des Gottes JHWH aus dem 8. Jh. vC: Gefunden wurde die Inschrift, die *jwh* nennt, auf dem einstigen Wandverputz eines Raumes bei Ausgrabungen in Kuntillet Adschrud 1975/76 im südlichen Negev (s. Karte S. 37). In einem Fragment des Verputzes ist vielleicht *tmn* zu lesen, was JHWH mit dem Süden verbindet.

spiegeln, in Juda die Herkunft JHWHs aus dem Nordstaat Israel zu überdecken. Dass sie gerade dabei etwas Richtiges treffen, nämlich dass der Ursprung des Gottes tatsächlich in den Wüstengebieten im Süden liegt, wäre dann eher ein Glücksfall als eine historisch greifbare Verbindung.

Die Midianiterhypothese: ein Mosaikstein

Denn nimmt man alle verfügbaren Informationen und Spekulationen zusammen, dann liegt das Ursprungsgebiet des Gottes JHWH „im Süden“, grob gesprochen in einem Umkreis von ungefähr 100 km um Elat/Aqaba. Das hatte schon die bereits Ende des 19. Jh. begründete sogenannte „Midianiterhypothese“ ausgesagt, die selbst wiederum biblisch begründet ist. Sie besagt, dass es eine ursprüngliche Verbindung des Gottes JHWH mit den Midianitern gab. Der biblischen Vorstellung nach begegnet Mose in der Exoduserzählung diesem Gott ja auch am Gottesberg bei den Midianitern, als er die Schafe seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian, hinter die Wüste treibt (Ex 3,1). Gottesberg und Dornbusch werden in Midian lokalisiert. Dieses positive Bild, das Midian eng mit der Heimat der Verehrung des Gottes JHWH verbindet, wird in den allermeisten biblischen Texten zu Midian überdeckt. Denn dort ist Midian ein Erzfeind Israels. Die Verwandtschaft aber, also Moses Familie und deren Verbindung mit dem Gottesberg, ist trotzdem stehen geblieben. Das verlangt angesichts der bitteren Feindschaft zu Midian nach einer Erklärung.

Lässt man sich aber einmal auf die Informationen der Ursprungserzählung vom Sinai ein und fragt *historisch* nach den Midianitern, gerät man in denselben Dunstkreis wie mit den oben genannten Theophanietexten oder den in Ägypten bezeugten Schasu-Jahu. Die Midianiter sind eine nicht leicht zu fassende, tribal organisierte soziale Größe, deren Heimat im Kern auf den Norden der Arabischen Halbinsel weist, in den Randgebieten aber auch auf die Sinaihalbinsel und das oben als Sinai, Paran, Seir und Teman benannte Gebiet ausstrahlt. Die Midianiter sind jedenfalls kein Volk mit einem Staat, sondern eher verwandtschaftlich miteinander verbundene proto-arabische Stämme. In der ägyptischen Wahrnehmung gehörten die Midianiter im 2. Jahrtausend vC vielleicht auch zu den Schasu. Die Annahmen der Midianiterhypothese sind so attraktiv, weil sie die Bruchstücke der religionsgeschichtlichen, historischen und biblischen Evidenz zum Ursprung JHWHs so ungezwungen zusammenbringen können.

Als Fazit der religionsgeschichtlichen Überlegungen zur Frühgeschichte JHWHs bleibt: Ein Ursprung im Süden, insbesondere dem Gebiet beiderseits der Araba-Senke und dem Norden der Arabischen Halbinsel, bleibt eine religionsgeschichtlich plausible Hypothese. Dass JHWH

Mose begegnet in der Exoduserzählung diesem Gott am Gottesberg bei den Midianitern

damit von Beginn an im Südstaat Juda verehrt wurde, ist damit jedoch noch nicht gesichert. Denn es gibt weiter ein großes Problem, und das ist die Kontinuität: Denn zwischen den spätbronzezeitlichen Spuren und den frühesten belastbaren inschriftlichen Belegen für JHWH klafft eine jahrhundertelange Lücke.

Die ersten Erwähnungen in Inschriften

Nach der Schasu-Jahu-Inschrift aus dem 14. Jh. vC taucht der Name JHWH erst im 9. Jh. vC wieder auf, auf der Stele des Königs Mescha im Ostjordanland (s. Abb. S. 41). Mescha, der König Moabs, nennt den König Israels und die „Altäre JHWHs“. In der Inschrift ist JHWH also mit dem *Nordstaat* Israel verbunden.

Auch der zweite wichtige inschriftliche Beleg für JHWH stammt nicht aus dem Kernland Juda oder der Stadt Jerusalem, wo nach biblischer Darstellung JHWH schon seit Salomo im Tempel gewohnt haben soll, sondern aus Kuntillet Adschrud, einer Karawanserei auf dem Handelsweg zwischen Elat und Gaza durch den Sinai, dem *Darb el-Ghazze*. ¹⁴C-Datierungen und das Alter der Schrift weisen auf eine Datierung um 760 vC. Der Befund ist deshalb so reizvoll, weil er zwar tief im Süden liegt, doch auf den Nordstaat Israel hinweist: in der Schreibweise des Namens JHWH (-jw, in Juda schrieb man -jh) und durch die Motive auf Krügen und Wänden. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Karawanserei von Jerobeam II. (787–747 vC) von Samaria aus (Nordstaat), vielleicht in einem *joint venture* mit dem Königreich Juda (Südstaat), betrieben wurde. Jedenfalls taucht der JHWH-Name dort

- in der Kurzform *jhw* auf dem Rand einer mehr als 200 kg schweren Steinschale auf,
- als Tetragramm *jwhh* in einer Inschrift auf Wandverputz,
- als Endung *-jw* in verschiedenen Personennamen
- und als *jwhh* in Briefformularen auf Vorratskrügen.

HINWEIS

Eine ausführlichere Version dieses Beitrags (etwa mit Erläuterungen zur Frage, was man über eine Ikonografie JHWHs sagen kann) können Sie lesen unter: weltundumweltderbibel.de > Downloads

Diese Formulare enthalten Segens- und Grußformeln, die nicht nur JHWH zusammen mit seiner Gemahlin Aschera nennen und beide für den Segen verantwortlich machen, sondern auch lokale Varianten JHWHs bezeugen: „JHWH von Samaria“ und „JHWH von Teman“. *Samaria* könnte für die Stadt, aber auch die Region und den Nordstaat Israel stehen. Ähnlich offen ist Teman, doch „JHWH des Südens“ könnte eine andere Bezeichnung für den JHWH des Südstaates Juda sein. Eine Möglichkeit ist, dass die lokalen nationalen Gottheiten unterschieden wurden und sich Juda nicht mit dem JHWH aus dem nördlichen Samaria vollständig identifizieren konnte und wollte.

Denn erstaunlicherweise fehlen Belege für die JHWH-Verehrung im Südstaat Juda und in Jerusalem vor dem 8. Jh. vC, wenn man einmal von der Bibel absieht. Weder auf Siegeln in Personennamen noch in Inschriften ist eine JHWH-Verehrung in der Frühzeit des jüdischen Staates belegt. Natürlich kann man aus der fehlenden Evidenz nicht sicher auf das Fehlen der Verehrung schließen, aber die eigenartige Beleglage gibt Anlass zu weiteren Spekulationen. Diese sollen in zwei Überlegungen angedeutet werden:

1. Mit dem 8. Jh. vC wachsen die inschriftlichen Belege für JHWH im Süden geradezu explosionsartig an.

In einer Grabanlage in Khirbet el-Qom, in Verwaltungsnotizen der Festung in Arad, in Inschriften aus Lachisch und in vielen Personennamen auf Siegeln finden sich jetzt Hinweise, dass JHWH mehr als nur eine lokale Größe ist: Er ist Anfang des 7. Jh. vC Nationalgott. Eine schwer zu lesende, in den Fels eingeritzte Inschrift aus Khirbet Bet Ley (wenige Kilometer östlich von Lachisch) vom Anfang des 7. Jh. vC hat zwei Zeilen: „*JHWH* <ist> *der Gott des ganzen Landes, die Berge Judas* <gehören> *dem Gott Jerusalems.*“ Das scheint nicht selbstverständlich zu sein, weshalb man es in der Inschrift hymnisch betont. Vielleicht kann die Inschrift als Hinweis darauf gelesen werden, dass sich die JHWH-Religion erst langsam und von Jerusalem aus im Süden durchsetzen konnte.

2. Der zweite Hinweis bezieht die komplizierte Geschichte der König-

tümer in Samaria und Jerusalem mit ein, die – folgt man den neuesten Erkenntnissen – so gar nicht mit der biblischen Darstellung zusammengehen will. Es scheint nämlich so, dass es gar kein vereintes Königtum oder „Großreich“ Davids und Salomos im 10. Jh. vC gegeben hat, sondern dass sich zuerst ein stabiler Staat im Norden herausbildete und dann erst – nach gewisser Verzögerung – im Süden. Mehr noch weisen derzeit viele Indizien darauf hin, dass das Königtum in Jerusalem im 9. und 8. Jh. vC zur Zeit der Omriden- und Nimschiden-Dynastien ein vom Norden abhängiges Filiationkönigtum gewesen ist. Fragt man nun, wie JHWH zum National- und Dynastiegott im Norden und Süden geworden ist, dann fällt auf, dass Ahab, der Sohn des Nordstaat-Dynastiegründers Omri, allen seinen Kindern JHWH-Namen gibt: *Atalja*, *Ahasja* und *Joram*. Auch *Joschafat*, der vielleicht von Omri für Jerusalem bestellte König, trägt einen JHWH-Namen. Das mag Mode sein, doch könnte es auch ein Hinweis darauf sein, dass JHWH erst unter den Omriden zum Nationalgott in Samaria erhoben wurde und *dann erst – horribile dictu –* in den Süden und nach Jerusalem kam. Vieles spricht für eine solche Entwicklung, zumal klar zu sein scheint, dass JHWH *nicht der* ursprüngliche Stadtgott von Jerusalem war und wohl auch der Tempel nicht für JHWH, sondern für einen Sonnengott gebaut worden ist.

Damit scheinen wir weit im Feld der Spekulation angekommen zu sein und haben uns auch vermeintlich von unserem Thema Exodus entfernt. Wenn man sich aber einmal auf dieses Hypothesengebäude einlässt, öffnet sich auf einmal ein Wolkenpalt, um den Bogen zum Anfang zurückzuschlagen und die Überlegungen zum Exodus, zur Herkunft JHWHs und zu seinem Aufstieg als Nationalgott zusammenzuführen.

Wie kommen JHWH, Israel und der Exodus zusammen?

In den Süden kam diese Gründungserzählung entweder schon mit den Omriden und Nimschiden, die in Jerusalem den Einfluss des Nordens etablierten, oder aber erst nach dem Untergang des

Nordstaats 722 vC, wo die Exoduserzählung dann zu einer bedeutenden Erzählung geworden ist. Mit den Omriden jedenfalls, so scheint es aufgrund der Indizien nicht unwahrscheinlich, gelangte JHWH nach Juda und in seine Hauptstadt Jerusalem. Dort war er zunächst nicht der Stadtgott und auch nicht der höchste Gott. Diese Positionen hatten dem Namen Jerusalem zufolge Schalem,

So kann man die Herkunft JHWHs und seinen Aufstieg als Nationalgott zusammenzuführen

der Gott des Abendsterns, der höchste Gott El-Eljon und – folgt man der Ausrichtung des Tempels – ein Sonnengott. Mit der Verbindung zum Königtum in Jerusalem tritt JHWH auch in den Jerusalemer Tempel ein, der als Palastkapelle und als Heiligtum für den Schutzgott der Dynastie fungierte. JHWH war also nicht ursprünglich im Staat Juda beheimatet, sondern ein Spätling, der sich seine Position im Pantheon erst langsam erarbeitete. Es hat bis in das 7. Jh. vC gedauert, dass der Gott von Jerusalem als „Gott des ganzen Landes“ und als Gott des südlichen Berglandes angesehen worden ist. Das Bewusstsein von seiner „eigentlichen“ Heimat im Norden spiegelt sich vielleicht auch noch in Kuntilet Adschrud in dem Segen eines „JHWH des Südens“, der dem „JHWH von Samaria“ gleichgestellt wird.

Ein Szenario

Derzeit erscheint mir die Geschichte JHWHs folgendermaßen plausibel: Er ist ein lokaler, in Wüstengebieten verorteter Gott, der mit halbnomadischen Gruppen im 2. Jahrtausend vC verbunden ist – vielleicht auch mit einer Landschaft im südlichen Araba-Graben oder in Nordarabien. Mit Wirtschaftsflüchtlingen kommt er nach Ägypten. Eine Menschengruppe, die sogenannte Exodusgruppe, erhebt ihn nach einer Fluchterfahrung zum Gott ihrer Befrei-

JHWH UND ISRAEL – UND IHRE VERBINDUNG DURCH DEN EXODUS



1. JHWH: In einer Namensliste wird eine Menschengruppe der „Schasu-Jahu“ genannt. Amenophis III. hat sie im 14. Jh. vC in seinen Tempeln in Soleb und Amara-West (heute Sudan) verewigen lassen.
► Für Palästina gibt es im 2. Jahrtausend vC keine Belege für eine JHWH-Verehrung.



2. ISRAEL: 1208 vC lässt Pharao Merenptah einmeißeln, dass er eine offensichtlich kanaanäische Gruppe namens Israel bekämpft hat:
*„Askalon ist herbeigeführt,
 Geser ist gepackt,
 Jenoaam ist zunichte gemacht, Israel ist verwüstet; es hat kein Saatgut.
 Charu [= Syrien/Palästina?] ist zur Charet [= Witwe] des geliebten Landes [= Ägypten] geworden.“*



Damit ist diese Erwähnung auf der Merenptah-Stele die erste des Namens „Israel“, wobei wir nicht genau wissen, wen oder was der Name bezeichnet.
► Der Name Israel lässt sich im 2. Jahrtausend vC nicht mit JHWH verbinden und JHWH nicht aus einer Gruppe namens Israel herleiten.

**Bis zum 9. Jh. vC keine Erwähnung der JHWH-Religion und Israels:
 Diese Lücke füllt die Erzählung vom Exodus.**

3. JHWH und ISRAEL: Auf dieser Stele des Königs Mescha von Moab werden erstmals um 860 vC beide Namen in einem außerbiblischen Dokument zusammen genannt: „Omri, der König von **Israel**“ und einige Zeilen später „die Altäre **JHWHs**“.

Wie hängen der Name „Israel“ von der Merenptah-Stele und der spätere Staatsname „Israel“ zusammen? Ist vielleicht die Exodusgruppe das verbindende Glied? Hat die Bezeichnung „Israel“ in der Region überdauert, aus der die Omriden stammten? In der Exoduserzählung wird der Name Israel jedenfalls unverbrüchlich mit JHWH verknüpft.

Für Südpalästina fehlen dagegen bis zum 8. Jh. vC Belege für den JHWH-Glauben. Das legt nahe, dass die Exoduserzählung als Ursprungsmythos zuerst im Nordstaat formuliert und JHWH durch die Omriden zum Nationalgott erhoben wurde. Die Omri-



den entstammen als Großfamilie genau jenem Gebiet, aus dem sich zuvor in der neuen Dorfkultur eine Größe „Israel“ von der Stadtkultur abzusetzen begann. Daraus lässt sich eine Spekulation begründen: Es hat eine kleinere „Exodusgruppe“ im ephraimitischen Bergland gegeben, die sich als Zuwanderer mit der lokalen Bevölkerung vermischte. Die Gruppe brachte die Geschichte von JHWH als dem Gott ihrer Befreiung aus Ägypten mit und tradierte sie wahrscheinlich mündlich.

Diese Tradition wurde von den Mitgliedern der Omridenfamilie als Gründungsnarrativ mit in die Phase der Staatsgründung gebracht. In den Südstaat kam diese Gründungserzählung entweder schon jetzt oder aber erst nach dem Untergang des Nordstaats Israel 722 vC, wo sie dann zu einer bedeutenden Erzählung wurde.

ung aus Ägypten und verehrt ihn als besonderen Schutzgott. Mit dieser Gruppe gelangt er nach Mittelpalästina. Diese Menschen siedeln sich im Bergland an – vermutlich zuerst im ephraimitischen Bergland. Hier wohnt auch die Familie der Omriden, die mit dieser Exodusgruppe über Generationen hinweg verbunden ist. Diese Familie übernimmt JHWH als Schutzgott. Als die Omriden die Regierung des Nordstaates Israel stellen, kommt JHWH in die Hauptstadt Samaria und wird zum Dynastie- und Schutzgott der Stadt. Hier liegt der Anfang der JHWH-Verehrung und erst über die Omriden gelangt JHWH nach Jerusalem und nach Juda.

Die Exoduserzählung erklärt und begründet, wieso JHWH der Gott dieses Volkes ist. Dieser Gründungsmythos wird im 8. Jh. vC erstmals *schriftlich* ausgestaltet, vielleicht unter Jerobeam II. (um 770/760 vC). Erst dann scheint die nur langsam wachsende Schriftkultur in Palästina so weit ausgebildet zu sein, dass sie in der Lage scheint, so umfassende Narrative zu formulieren und damit in schriftlicher Form die eigene Tradition zu begründen. Auf eine Entstehung der schriftlichen Exoduserzählung frühestens im 8. Jh. weist mit breitem Konsens in den letzten Jahren auch die Penta-teuchforschung. So unverzichtbar der Exodusmythos als Gründungsnarrativ für die Identität Israels und JHWHs als Gott dieser Größe ist, so

relativ spät wurde dieser schriftlich formuliert. Im Südstaat Juda wurde diese Gründungserzählung vielleicht erst nach dem Untergang des Nordstaates 722 vC bedeutsam.

Die verschlungenen Wege, denen hier für die Frühgeschichte des JHWH-Glaubens nachgegangen wurde, haben einen Ausgangspunkt nicht verlassen: Der Exodus und die Erzählung davon sind unverzichtbar, wenn es um eine Erklärung dafür geht, dass JHWH der Gott Isra-els ist. ■

Lesetipps

- Christian Frevel, **Geschichte Israels**, 2. Aufl., Kohlhammer 2018 (s. Buchtipps S. 59).
- Ders., **Selbst Gott hat eine Geschichte**. Vom Vergessen der Geschichte und der Notwendigkeit einer geschichtlichen Dimension in der Exegese – am Beispiel der Frühgeschichte des Gottes Israels, in: Georg Essen/Christian Frevel (Hg.), *Theologie der Geschichte – Geschichte der Theologie*, Herder 2018, S. 10–39.
- Thomas Römer, **Die Erfindung Gottes: Eine Reise zu den Quellen des Monotheismus**, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2018.
- Juan Manuel Tebes, **The Southern Home of Yahweh and Pre-Priestly Patriarchal/Exodus Traditions from a Southern Perspective**, *Biblica* 99/2 (2018), 166–188.
- Jürgen van Oorschot/Markus Witte (Hg.), **The Origins of Yahwism**, De Gruyter 2017.



Prof. Dr. Christian Frevel lehrt Altes Testament an der Universität Bochum und ist gleichzeitig außerordentlicher Professor an der Universität in Pretoria (Südafrika). Schwerpunkte liegen u. a. auf der historischen Verankerung biblischer Texte mit Blick auf Archäologie und Religionsgeschichte Syriens und Palästinas sowie auf der Auslegung des Buches Numeri und der biblischen Klagelieder.